

Fachwissenschaftliche Hinweise

Politische Kultur

„Politische Kultur“ umfasst sinnlich-emotional erfahrbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Sie zeigt sich in starken Bildern und Auftritten, die abstrakte Normen und Wertvorstellungen plakativ zum Ausdruck bringen. In der Weimarer Republik waren es Gedenkfeiern, Aufmärsche, Demonstrationen, Straßenschlachten, Wahlplakate sowie Streit und Propaganda in Tageszeitungen und auf Kundgebungen.

In der Endphase der Republik (1928–1932) erfuhr die politische Kultur Weimars ihre besondere Ausprägung. Der gesellschaftliche Konsens ging verloren, die politische Auseinandersetzung eskalierte. Es ging ums Ganze: Republik oder Diktatur.

Gedenkfeiern

Zwei Dokumente aus dem Jahr 1919 prägten das Verhältnis der Deutschen zur Weimarer Republik: die Verfassung und der Versailler Vertrag. Der Versailler Vertrag fixierte Deutschlands Kriegsschuld und die zu leistenden Reparationen. Im Widerstand gegen diesen „Diktatfrieden“ waren sich die meisten Deutschen einig. Er blieb im nationalen Gedächtnis der Weimarer Republik bis zuletzt eine offene Wunde.

Die Meinungen zur Weimarer Verfassung gingen auseinander: Die einen feierten sie als revolutionäre Überwindung der maroden Monarchie, die anderen verdamnten sie als Verrat am Vaterland oder an der Arbeiterklasse. Diese unterschiedliche Beurteilung äußerte sich in der Unfähigkeit, einen Nationalfeiertag für die junge Republik zu bestimmen: Das republikanische Lager wollte den 11. August, an dem 1919 Reichspräsident Ebert die Verfassung unterzeichnet hatte, Kommunistinnen und Kommunisten bevorzugten den 1. Mai, den Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, und die nationalkonservativen Verfechterinnen und Verfechter der Republik wollten den Reichsgründungstag von 1871, den 18. Januar. Somit feierten alle getrennt und verunglimpften sich dabei gegenseitig. Die Anhängerinnen und Anhänger des Kommunismus gingen am 1. Mai für die Diktatur des Proletariats auf die Straße, Republikanerinnen und Republikaner würdigten am 11. August die erste demokratisch-republikanische, deutsche Verfassung, und nationalkonservative Monarchistinnen und Monarchisten besannen sich am 18. Januar auf die Gründung des Deutschen Kaiserreichs.

Schließlich galt der Verfassungstag am 11. August als Nationalfeiertag. Aber er war kein gesetzlicher, arbeitsfreier Feiertag. Jahr für Jahr mühten sich staatliche Behörden, vor allem die Schulen, den 11. August – je nach Lage der Finanzen – festlich und volkstümlich zu begehen: mit Gedenkfeiern und Gottesdiensten, Aufmärschen und Paraden, Sportveranstaltungen und Volksfesten.

recht, nachdem *Im Westen nichts Neues* Ende Januar 1929 als Buch erschienen war und im Dezember 1930 als amerikanische Verfilmung (*All Quiet on the Western Front*) in die deutschen Kinos kam.

Die einen begeisterte, wie realistisch Remarque die Grauen des Krieges darstellt. Die anderen kritisierten den Roman als Verunglimpfung deutscher Soldaten. Am heftigsten reagierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Bei der Premiere der US-Verfilmung am 5. Dezember 1928 randalierten sie im Berliner Mozartsaal (u. a. mit Stinkbomben, Blindschleichen und weißen Mäusen) und agitierten vor dem Kino gegen den Film („antideutscher Hetzfilm“). Sie machten ihren Kampf gegen den „Skandal-Film“ zu einer Machtprobe mit dem Staat, die sie gewannen. Die Oberste Filmbehörde zog nach wenigen Tagen ihre drei Wochen zuvor erteilte Freigabe zurück. Der Film durfte nicht mehr gezeigt werden. Die Kommission hielt die „lauten Proteste“ gegen den Film für nachvollziehbar und konstatierte nun, der Film schade Deutschlands Ansehen.

Bis heute gilt Remarques *Im Westen nichts Neues* als eindringliches Zeugnis gegen Krieg. Seit Herbst 2022 gibt es eine erste deutsche Verfilmung des Klassikers (siehe Medienverzeichnis).

Straßenkampf und Reichstagsdebatte

Auffälligstes Merkmal der politischen Kultur in Weimar war der Straßenwahlkampf. Er bot Parteien die Möglichkeit zu politischer Polarisierung und Propaganda. Sie warben für sich und ihre Kandidatinnen sowie Kandidaten auf riesigen Kundgebungen, öffentlichen Aufmärschen und unzähligen Plakaten an Litfaßsäulen und Hauswänden. Und die Wahlkämpfe häuften sich: 1932 gab es beispielsweise zwei Reichstagswahlen, zwei Durchgänge zur Reichspräsidentenwahl sowie fast überall in der Republik Landtagswahlen (Bayern, Preußen, Hessen, Thüringen, Württemberg u. a.).

Einige Demonstrationen und Propagandamärsche verliefen besonders gewalttätig. Über 30 Tote gab es beim sogenannten Blutmai 1929 in Berlin, bei der die Polizei hart gegen ungenehmigte Demonstrationen der KPD vorging. Beim „Altonaer Blutsonntag“ Mitte Juli 1932 starben 18 Menschen im Zusammenhang mit einem Aufmarsch der SA.

Auch im Reichstag kam es seit 1930 immer häufiger zu heftigen Auseinandersetzungen. Die extremen Parteien, KPD und NSDAP, hatten kein Interesse an einer konstruktiven Parlamentsarbeit. Die NSDAP verfügte ab Juli 1932 über die Mehrheit im Reichstag. Die Abgeordneten störten, wo es ging, schrien dazwischen, grölten, provozierten, verließen Sitzungen oder förderten deren Abbruch. Im Mai 1932 schlugen vier Nationalsozialisten in der Parlamentskantine einen Sozialdemokraten nieder. Parlamentspräsident Löbe (1925–1932, SPD) war machtlos. Durch erste Radioübertragungen aus dem Reichstag im Februar 1932 vermittelte sich die unwürdige Agonie des Parlaments direkt einer breiten Öffentlichkeit.

Republik oder Diktatur

Seit 1930 gelangen der NSDAP erste Regierungsbeteiligungen in Kommunen (z. B. in Coburg) und Länderparlamenten. In Thüringen und Braunschweig sicherte sie sich wichtige Ministerien (Inneres und Volksbildung). Mit ihrem politischen Erfolg erhöhte sich auch ihre Aggressivität. Ihre Mitglieder hetzten gegen Befürworterinnen und Befürworter der Republik, verübten Mordanschläge und drohten offen: „Köpfe werden rollen“ im „Dritten Reich“.

Viele Menschen ließen sich nicht einschüchtern. Sie leisteten – schon in der Zeit der Weimarer Republik – Widerstand gegen den Nationalsozialismus, ob im Kleinen oder in der großen Politik. Ende 1931 bildete sich mit der „Eisernen Front“ ein Bündnis zum Kampf gegen den Nationalsozialismus. Es bestand aus Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Gewerkschaftsmitgliedern sowie Anhängerinnen und Anhängern der Republik. Um Hitler 1932 als Reichspräsidenten zu verhindern, warb die „Eiserne Front“ dafür, Amtsinhaber Hindenburg wiederzuwählen. Der Sozialdemokratie fiel es schwer, für den rechtskonservativen Hindenburg zu votieren, den man bei seiner Wahl 1925 noch vehement abgelehnt hatte. Aber die SPD hatte keinen eigenen Kandidaten, der eine Chance gegen Hitler gehabt hätte. Außerdem ging es nicht mehr um Parteipolitik, sondern um den Erhalt eines demokratischen Staates. Hindenburg oder Hitler bedeutete Republik oder Diktatur.

Hindenburg siegte. Immerhin 37 % der Wählerinnen und Wähler gaben Hitler ihre Stimme. Zusammengerechnet errangen Hindenburg und Hitler fast 90 % der Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 86 %: Ein überwältigendes Ergebnis, um gemeinsam ab Januar 1933 die Führung des Staates zu übernehmen. Doch trotz des offensichtlichen Rechtsrutsches deuteten die Wählerinnen und Wähler Hindenburgs Sieg zunächst als Triumph über den Faschismus. Die Gefahr schien gebannt.

Andere aber, wie Anne Siemsen von der linkssozialdemokratischen SAPD, sahen die Gefahr. Siemsen hielt bereits die von der SPD tolerierte Brüning-Regierung (1930–1932) für „profaschistisch“. Sie warnte: Nur ein radikaler Bruch mit der Regierungspolitik könne das Blatt noch wenden. Dazu kam es aber nicht.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Beitrag konzentriert sich auf die Endphase der Weimarer Republik (1928–1932), weil in dieser Zeit durch politische Polarisierung und Propaganda wesentliche Merkmale der politischen Kultur pointiert hervortraten und auf das Scheitern Weimars verweisen.

M5 Technische Revolution – Der Rundfunk der Weimarer Republik

Arbeitsaufträge

1. Referat: Präsentieren Sie Ihrer Lerngruppe interessante Aspekte der technischen Entwicklung des Hörfunks und der Radioapparate bis 1932. Beantworten Sie ggf. auch vorab gestellte Fragen aus Ihrer Lerngruppe. Nutzen Sie geeignete Quellen, z. B.: <https://raabe.click/geschichte-hoerfunk>
2. Werten Sie die Anzeigen unter a) aus: Mit welchen Argumenten werben die Anbieter für ihre Apparate und ihren Service?
Referat: Präsentieren Sie Ihrer Lerngruppe interessante Aspekte der gesellschaftlichen Bedeutung und Entwicklung des Rundfunks bis 1932 (Zuhörer, Programm usw.). Beantworten Sie ggf. auch vorab gestellte Fragen aus Ihrer Lerngruppe. Nutzen Sie geeignete Quellen, z. B.: <https://raabe.click/geschichte-hoerfunk>
3. Fassen Sie die Richtlinien zur „Stunde der Regierung“ im Rundfunk zusammen (b).

a) Rundfunktechnik

1. *Berliner Börsen-Zeitung* vom 15.12.1929

Rundfunkgeräte

Rundfunkgeräte sind Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert. Was sie alles an Unterhaltung und Anregung vermitteln, steht in keinem Verhältnis zu den Kosten. Aber nur ein hochwertiges Gerät wird wirklichen Genuß bieten. Ein Siemens-Gerät wird Sie nie enttäuschen.

3. *Vossische Zeitung* vom 15.12.1929

Fort mit Akku und Anode

NORA

Netzanschluss ist Mode! 2–5 Röhren für Orts- und beliebigen Fernempfang
Spitzenleistungen der Rundfunktechnik
Erhältlich in allen Fachgeschäften

2. *Grafinger Zeitung* vom 05.01.1932

Unsere Radio-Techniker

Kommen per Auto mit Material und Apparat an jeden Ort Südbayerns, montieren die Anlagen, führen sie vor und instruieren. Wenden Sie sich vertrauensvoll an die Bayr. Radio-Baugesellschaft [...]

4. *Der gerade Weg* vom 06.03.1932

Die geeichte Zeiger-Skala der NORA

Ultra-Selektions-Empfänger [...]
bringt spielend alle Europastationen [...]

Literatur und Film

Hitzige Debatten – Das Buch *Im Westen nichts Neues*

M6

Arbeitsaufträge

1. Schülerreferat: Stellen Sie Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* als Anti-Kriegsbuch vor. Erstellen Sie ein Handout mit Zitaten und Textstellen zum Leben und Empfinden der Soldaten und zum Grauen des Krieges.
2. Untersuchen Sie die von der *Vossischen Zeitung* ausgelöste Debatte über Remarques Roman *Im Westen nichts Neues*.
 - Analysieren Sie ausgehend vom Schlusssatz des Leitartikels der *Vossischen Zeitung* (M6b) den historischen Kontext des Vorabdrucks. Beziehen Sie die Datenübersicht unter M6a ein.
 - Geben Sie mit eigenen Worten wieder, wie die *Vossische Zeitung* das Buch anpreist (M6b).
3. Interpretieren Sie die Karikatur (M6c), und fassen Sie die Stellungnahmen (a–g) zusammen.
4. Stellen Sie die Debattenbeiträge (M6c) gegenüber. Gehen Sie dabei vom Leitartikel der *Vossischen Zeitung* (M6b) aus.
5. Erläutern Sie, welche Rolle Zeitungen und Zeitschriften in dieser Debatte um Remarques Roman spielten.

© RAABE 2023

Zur Veröffentlichung des Buches

M6a

1927, Herbst	Erich Maria Remarque greift seine seit Kriegstagen bestehende Idee auf, einen Kriegsroman zu schreiben; Titel: <i>Im Westen nichts Neues</i> .
1928, Frühjahr	Der Fischer-Verlag lehnt das Manuskript ab; niemand interessiert sich mehr für Kriegsbücher.
1928, Sommer	Der <i>Propyläen-Verlag</i> (Ullstein-Konzern) nimmt das Manuskript an. Remarque muss aber Passagen streichen, die das Grauen des Krieges zu drastisch zeigen.
8. November 1928	Die <i>Vossische Zeitung</i> (ebenfalls Ullstein-Konzern) kündigt den Vorabdruck von Remarques <i>Im Westen nichts Neues</i> an.

c) Karikaturen

Auch zwei bedeutende Satire-Zeitschriften der Weimarer Republik widmeten sich den Ereignissen rund um die Filmvorführung:



Hans Maria Lindloff: Im (Berliner) Westen nichts Neues. In: Kladderadatsch vom 28. Dezember 1930. Online unter: <https://doi.org/10.11588/diglit.2310#0828> © Universitätsbibliothek Heidelberg.

Anmerkungen

Das Kino, das Remarques Film zeigte, lag am Nollendorfplatz im Berliner Westen.

Das Gefährt erinnert an einen „Tank“, einen der gefürchteten britischen Panzer (Typ Mark IV) aus der Schlussphase des Ersten Weltkriegs.

„Die große Zeit“ ist ein schwärmerischer Ausdruck für die Zeit des Ersten Weltkrieges.

Straßenkampf und Reichstagsdebatte

In Bildern festgehalten – Politischer Kampf auf der Straße

M8

Arbeitsauftrag

- Wählen Sie jeweils zwei Bilder (A–D) aus und stellen Sie diese Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.
 - Beschreiben und analysieren Sie die von Ihnen gewählten Bilder. Achten Sie auf Details und Besonderheiten.
 - Ermitteln Sie den historischen Kontext der Bilder. Recherchieren Sie dazu im Internet und stellen Sie ggf. Vermutungen an.
 - Vermuten Sie, was Ihre beiden Bilder verbindet. Finden Sie eine gemeinsame Überschrift.
 - Beantworten Sie Fragen Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zu Ihren Bildern.

A a) 1932

b) Braunschweig 1931



© Georg Pahl. Bundesarchiv, Bild 102-02187 / CC-BY-SA 3.0

„Hitler über Deutschland“ (Bucheinband). Hrsg. v. Heinrich Hoffmann. München 1932. Abbildung: Münchner Stadtmuseum, Zentralbibliothek